

David mit Goliath

Ein Besuch beim Riemann Verlag, Bertelsmanns ökologischer Feingeist-
Abteilung

Von Günter Keil

Irgendwo im Labyrinth aus scheinbar endlosen Fluren und gesichtslosen Büros sitzt Gerhard Riemann. Sein Arbeitsbereich: eine Nische, sozusagen. Inmitten des riesigen Münchner Bertelsmann-Baus widersetzt sich der 54-Jährige mit seinem zum Konzern gehörenden Riemann Verlag so manchem Mainstream-Gesetz des Buchmarktes. David gegen Goliath? Eher David mit Goliath. Es entsteht der Eindruck, als leite Riemann im Random House-Megastore eine unverwechselbare Feinkostabteilung mit Umweltprodukten. Er sagt: „Wir verstehen uns als Forum für Autoren, die Ökologie und Bewusstsein verknüpfen. Wir zeigen Zukunftsperspektiven auf und provozieren auch gelegentlich.“ Mit dieser klaren programmatischen Ausrichtung hat sich der Riemann Verlag innerhalb von fünf Jahren einen erstaunlich großen Leserkreis erschlossen. Die Auflage von Naomi Kleins Anti-Globalisierungs-Klassiker „No Logo“ überschritt vor kurzem die Hunderttausend, „Der ökologische Jesus“ von Franz Alt und „Die Botschaft der Baumfrau“ der Umweltschützerin Julia Butterfly Hill verkauften sich bis dato jeweils 50 000 mal. Kasse machen mit Kritik? Es gelingt offenbar.

Von einer geschickt inszenierten Müsli-Masche soll indes keine Rede sein. Vielmehr von Überzeugungen. „Ich hatte schon immer das Glück, ausschließlich Bücher verlegen zu können, die mich persönlich interessieren“, sagt Gerhard Riemann. Der Verleger, zuvor Programmverantwortlicher bei Hugendubel und Droemer, hebt sogleich zu einer Diskussion über die Stimmung im Lande an und beschreibt aktuelle gesellschaftlichen Tendenzen: „Immer mehr Bürger bekommen Zweifel, ob unsere Wachstumspolitik Zukunft hat. Es stellt sich die Frage, ob nicht die Einseitigkeit unserer Wirtschaftsordnung, die dem Konsum als höchstem Wert huldigt, ein Ungleichgewicht geschaffen hat.“ Zu seinen Autoren pflegt Riemann engen Kontakt, die meisten ihrer gesellschaftskritischen Ansichten teilt er uneingeschränkt. Des Verlegers ökologischer

Sachverstand und seine Sorge um die Natur halten ihn aber nicht davon ab, mit dem Auto zur Arbeit zu fahren. „Eine Sünde, ich weiß“, gibt Riemann zu und schmunzelt.

Überschaubare Verhältnisse. Nur ein halbes Dutzend Bertelsmann-Mitarbeiter ist ausschließlich für das Öko-Label tätig. Werner Lord zählt dazu. Dem 49-jährigen Lektor mangelnde Glaubwürdigkeit oder geringe Fachkenntnis zu unterstellen, dürfte noch kein Autor gewagt haben: Lord ist Öko-Landwirt und stolzer Besitzer einiger garantiert ungeklonter Schafe, Hühner und Ziegen. „Ich habe auch eine Photovoltaikanlage in Betrieb genommen“, erzählt er und verweist auf Franz Alt, dessen aktuelles Riemann-Buch sich wie ein kämpferisches Plädoyer für Sonnenenergie liest. Die Frage, ob er im Kollegenkreis bisweilen missioniere, wehrt Lord ab. „Wer missioniert, ist unterschwellig oft gar nicht von seiner Sache überzeugt“, meint er. Vertriebsleiterin Fiona Arndt sagt über ihn: „Ich bekomme ein schlechtes Gewissen, wenn ich sehe, wie vorbildlich er sich verhält.“

35 Veröffentlichungen mit einer halben Million Gesamtauflage, im Frühjahr fünf Novitäten – und bisweilen praktische Lebenshilfe für die Mitarbeiter. „Nachdem ich unser Buch ‚Die Fast-Food-Gesellschaft‘ gelesen hatte, schwor ich mir, nie wieder einen Burger zu essen“, sagt Berit Böhm, die PR-Frau. Gerne, so die 38-Jährige, würde sie sich in einer Organisation engagieren, doch dazu fehle ihr leider die Zeit. Im Umweltcheck schneidet Böhm dennoch gut ab, da sie regelmäßig Ökoprodukte einkauft und sich wie ihre Kollegin Marion Hart-Häusler mit U- und S-Bahn zur Arbeit in den Münchner Osten begibt.

Die Riemann- Crew erweckt einen familiären Eindruck und identifiziert sich nach eigenen Angaben in hohem Maße mit der Verlagslinie. Inhaltliche Direktiven aus dem Bertelsmann-Management gebe es nicht, betont man. Das könnte sich ändern, wenn das Spartenprogramm nicht mehr in die Konzernpolitik passt, die in Zyklen verläuft. Und wenn schon – das Team fände immer einen Ausweg, selbst in weit schlimmeren Fällen: „Sollte unser Wirtschaftssystem komplett untergehen“, meint Gerhard Riemann, „beherbergt uns Kollege Werner Lord auf seinem Bauernhof. Das hat er fest versprochen!“